

Schlüsselbegriffe wie Natur und Person werden einer kritischen Anfrage unterzogen.

Der Autor untersucht weiters die Kriterien für eine Verfügbarkeit über den Beginn des Lebens, zumal beim verbrauchenden Humanexperiment, und erhebt den Beitrag der Moralsysteme bei einer solchen Kriterienfindung. Einen Rückgriff darauf lassen auch die Probleme der personalen Identität und biologischen Integrität, sowie die Fragen beim Verfügen über das Ende des Lebens als unerlässlich erscheinen.

Mit dem vorliegenden Buch gelingt es Demmer, einen wichtigen Beitrag für das interdisziplinäre Gespräch zu leisten. Gerade auf diesen interdisziplinären Kontakt sind ja Natur- und Geisteswissenschaftler angewiesen, wollen sie nicht Fehlschlüsse ziehen. Auch für den Moraltheologen ist eine solche epistemologische Diskussion eine wesentliche Voraussetzung. Er darf es aber nicht dabei bewenden lassen, die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Diskussion zur Kenntnis zu nehmen und sie in seine Denkkategorien einzuordnen. Er muß die Eignung seiner Denkmittel überprüfen und sich fragen, „inwieweit die naturalen Bedingungen sittlichen Erkennens und Handelns den normativen Diskurs differenzieren“ (168), ohne einem naturalistischen oder spiritualistischen Reduktionismus zu verfallen. Dieser Herausforderung begegnet Demmer mit seiner bekannt präzisen und differenzierten Argumentation. Die Untersuchung Demmers empfiehlt sich jedem, der über eine Darstellung des bioethischen Gesprächs hinaus an philosophischen und theologischen Voraussetzungen einer kritischen Grundlagenforschung interessiert ist.

Salzburg

Raimund Sagmeister

■ PIECHOWIAK HELMUT, *Eingriffe in menschliches Leben. Sinn und Grenzen ärztlichen Handelns.* (304). Knecht, Frankfurt 1987. Kart. DM 34,—.

Vf. war nach dem Studium der Medizin, der Philosophie und der Theologie an der Medizinischen Poliklinik der Universität München tätig; seit 1985 ist er Internist in Regensburg und Lehrbeauftragter für Allgemeine Medizin an der Universität München. Die in diesem Band aufgenommenen Beiträge wurden in der Zeit zwischen 1979 und 1985 vor allem in medizinischen Fachzeitschriften publiziert, für diese Veröffentlichung jedoch erheblich überarbeitet. Der Anmerkungsapparat wurde leider weggelassen. Der thematische Bogen spannt sich — der „Lebenslinie“ folgend — von grundsätzlichen Erwägungen zur medizinischen Ethik über extrakorporale Befruchtung, Pränataldiagnostik und Fetaltherapie, Präventivmedizin und das Verhalten angesichts der Bedrohung durch AIDS, bis zu Überlegungen zur Euthanasie.

Jeder Beitrag bietet als Grundlage für die darauf aufbauende ethische Diskussion eine breite medizinische Information; in einigen Passagen dürfte der durchschnittliche Leser aber etwas überfordert sein. Eindringlich macht der Autor auf verschiedene Probleme aufmerksam, die ethischen Fragen werden jedoch teilweise nur andiskutiert, wiederholt vermisst man eine abschließende Stellungnahme. Betroffen ist der Rezensent darüber, daß Piecho-

wiak, der doch Theologie studiert hat, im Hinblick auf die von der katholischen Moraltheologie vertretene Ablehnung der Abtreibung schreibt, theologische Darlegungen solcher Art würden das eigentliche Anliegen von Ethik beeinträchtigen, solche Theologie könnte zum Totengräber der Ethik werden (83).

Die Ausführungen über Euthanasie können ebenfalls nicht in allen Punkten befriedigen; etwa was die Behauptung betrifft, die deontologische Argumentation sei ohne „Sinnziel (finis operis)“ an der Materialität des Aktes orientiert (261). Eine saubere Unterscheidung in direkte, indirekte, passive und aktive Euthanasie hätte mehr Klarheit gebracht. In einer Zeit, wo „Gesundheit“ zum großen Geschäft geworden ist und so viele Menschen, sei es beruflich oder als Patienten, mit Fragen der medizinischen Ethik befaßt und an der damit verknüpften Entscheidungsfindung mitbeteiligt sind, bietet dieses Buch — unbeschadet der geäußerten Kritik — vor allem für den medizinischen Bereich wertvolle Informationen.

Salzburg

Gerhard Holotik

■ EIFF AUGUST WILHELM VON/GRÜNDEL JOHANNES, *Von Aids herausgefordert. Medizinisch-ethische Orientierungen.* (103.) Herder, Freiburg i. Br. 1987. Kart. DM 10,80.

Aids ist nicht nur eine schlimme Krankheit, die die Medizin vor große Probleme stellt und gesellschaftspolitische Maßnahmen herausfordert, sondern zugleich eine Bedrohung, die den Menschen in seiner Existenz trifft und verdeckte Zusammenhänge neu offenlegt.

Der erste Beitrag gibt einen Vortrag wieder, den der Mediziner A. W. v. Eiff im Mai 1987 in Berlin gehalten hat. Er geht dabei neben den medizinischen Fragen auch auf das grundlegend veränderte Sexualverhalten Jugendlicher und auf die biologische und kulturelle Evolution der Sexualität ein. Er vertritt die Auffassung, daß sich eine medizinische Therapie nicht mit den unmittelbar notwendigen Sofortmaßnahmen begnügen darf, sondern in einer umfassenden Weise das menschliche Sexualverhalten im Auge haben müßte.

J. Gründel legt zunächst den Ansatz und das Anliegen einer theologischen Ethik dar und befaßt sich dann mit den ethischen Fragen, die in der Diskussion um Aids immer wieder aufgeworfen werden. Er beschließt seine Überlegungen mit Hinweisen auf die Verantwortung, die christliche Gemeinden in der Begegnung mit Aids-Kranken aufgegeben ist.

Das Erschrecken über Aids und die Angst davor gehen tief und sprengen sehr bald den naturwissenschaftlichen Rahmen, ob einem dies angenehm ist oder nicht. Es geht nicht nur darum, wie sich ein Mensch vor schlimmen Folgen schützen kann, sondern grundlegend um die Frage, wie er leben soll, ohne Gefahren heraufzubeschwören, die ihm das Leben zur Hölle machen beziehungsweise es überhaupt zerstören.

In einer Zeit, da der Mensch nie gekannte Lebens- und Veränderungsmöglichkeiten erfindet, gilt es, auch die Grenzen neu festzulegen zwischen Entfal-